

GRÜNE POLITIK HEISST NACHHALTIGE POLITIK

GEMEINSAM FÜR UETENDORF

In der laufenden Legislatur sind im Uetendorfer Gemeinderat vier politische Parteien vertreten. Die Zusammensetzung widerspiegelt die vielfältigen Ansichten und Haltungen der Bevölkerung und trägt viel zu einer konstruktiven Politik bei. Davon können alle profitieren. Doch nicht nur die politischen Kräfte sind auf das Miteinander angewiesen.

Politik wird oft als Gegeneinander und Wettstreit um den besten Medienbericht empfunden. Wer die Sendung Arena von SRF 1 mitverfolgt, wird zuweilen in diesem Eindruck bestätigt. Was in diesem Sendegefäss gewünscht ist und für gute Einschaltquoten sorgen mag, ist in der Dorfpolitik, die konkrete Lösungen für anstehende Geschäfte erarbeiten soll, nicht brauchbar. Hier geht es darum, das Zusammenleben gut zu gestalten, damit wir gut arbeiten, wohnen, leben können und uns zu Hause fühlen.



Tragfähige Lösungen

Als Mitglied des Gemeinderats bin ich Teil des Teams, das für diese Lebensqualität mitverantwortlich ist. Nebst den ordentlichen Geschäften diskutieren und bearbeiten wir aktuelle Themen, die für Gesprächsstoff an der Gemeindeversammlung und anderenorts sorgen: Verkehr, Schulwege, Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen, Autos, die stehen, wo sie nicht sollten, Littering. Die Liste liesse sich verlängern und ergänzen mit exotischen Einzelanliegen. Als

Gemeinderat haben wir aber das Gesamtinteresse über Einzelinteressen zu stellen und immer auch die gesetzlichen Grundlagen einzuhalten.

Das Miteinander der politischen Kräfte ist dabei unabdingbar. Die aktuelle Zusammensetzung des Gemeinderates (1 EVP, 1 Grüne, 2 SP, 3 SVP) erlaubt fundierte, sachliche Diskussionen über die Parteigrenzen hinweg und führt zu mehrheitsfähigen Ideen und tragfähigen Lösungen.

Die Grünen sind in Kommissionen

und Arbeitsgruppen mit engagierten Leuten vertreten, die ihre ganzheitliche Sichtweise und ihr vernetztes Denken einbringen. Und auch hier: Das Miteinander von Gesellschaft, Wirtschaft und Natur steht im Vordergrund, denn eine gute Politik zeichnet sich dadurch aus, dass diese drei Bereiche im Gleichgewicht sind. Das nennt sich nachhaltige Politik. Dafür setzen wir Grünen uns ein – und das wollen wir auch in der nächsten Legislatur tun. Unterstützen Sie uns dabei!



Anna-Katharina Zenger,
Gemeinderätin Grüne

LIEBE UETENDORFERINNEN UND UETENDORFER

Die Grünen Uetendorf freuen sich, Ihnen die aktuelle Ausgabe unserer Grünen Zeitschrift zustellen zu können. Wir freuen uns, wichtige Themen wie Raumplanung, Energie, Naturräume und familienergänzende Betreuungsangebote aufzugreifen und mit Bezug zu unserer Gemeinde zu beleuchten.

Weil uns diese und andere Themen wichtig sind, enga-

gieren wir Grünen uns seit Jahren im Dorf und im Gemeinderat. Damit dies so bleibt, treten wir im Herbst – denn zeitgleich mit den eidgenössischen Wahlen finden am 18. Oktober auch Gemeindewahlen statt – mit engagierten Leuten zu den Wahlen für den Gemeinderat an.

Wählen Sie im Herbst Grüne! Und nehmen Sie sich bitte jetzt schon einen Augenblick Zeit für unsere Zeitung.

ENERGIEWENDE KONKRET – AUCH AUF GEMEINDEEBENE

ENERGIELEITBILD UETENDORF

Ein Energieleitbild bildet die Grundlage für die Interessenabwägung bei energiepolitischen Entscheidungen. Solche Entscheidungen werden von den Gemeinden immer öfter verlangt. Der Leitfaden hilft mit Richtungsvorgaben.

Das aktuelle Energieleitbild von Uetendorf formuliert im Grundsatz eine aktive kommunale Energiepolitik. Das bedeutet, durchaus einmal etwas weiter zu gehen, als die gesetzlichen Bestimmungen es verlangen. Dabei stehen nicht nur die Sozial- und Umweltverträglichkeit an oberster Stelle, sondern auch eine vernünftige Wirtschaftlichkeit soll erreicht werden. Ein Grundsatzziel ist das Erreichen des Energiestadt-Labels. Uetendorf grenzt heute unmittelbar an die zwei «Energierestädte» Thun und Steffisburg.

Förderbeiträge sollen helfen

Über ein Energieleitbild zu verfügen ist in Uetendorf nicht etwa eine Zeiter-scheinung. Schon bevor die Energie-wende in aller Munde war, hat sich der Gemeinderat vor über 20 Jahren zu einem Leitbild bekannt. Damals wurden Zielsetzungen formuliert und ein Aktionsplan aufgelistet, die heute nichts an Aktualität verloren haben. Aus heutiger Optik betrachtet waren die Ziele allerdings wenig konkret gehalten. Das aktuelle Energieleitbild beinhaltet nun zu vielen der Ziele greifbare Anhaltspunkte oder gar messbare Grössen. Als Beispiel sei hier die angestrebte Sonnenenergie-Nutzfläche erwähnt. Diese soll bis 2025 pro EinwohnerIn sechs Quadratmeter betragen. Bei den 6000



Marco Girardi,
Mitglied Arbeits-
gruppe Energie



Sechs Quadratmeter Sonnenenergie-Nutzfläche pro EinwohnerIn: Dieses Ziel setzt sich die Gemeinde Uetendorf bis ins Jahr 2025.

UetendorferInnen ergibt das eine stolze Fläche von 36 000 Quadratmeter! Das entspricht sechs Fussballplätzen oder 120 Photovoltaik-Anlagen in der Grösse der Anlage auf dem Schulhaus Riedern. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, schaffen nicht nur Bund und Kanton Anreize, sondern auch die Gemeinde selbst: Uetendorf kennt seit vielen Jahren die Möglichkeit, mit finanziellen Beiträgen den Bau von thermischen oder stromproduzierenden Solaranlagen zu fördern (siehe www.uetendorf.ch > Reglemente).

LED für die Strassenbeleuchtung

Ein anderes Ziel betrifft die öffentliche Strassenbeleuchtung. Diese soll – ebenfalls bis 2025 – vollständig mit energieeffizienten LED-Leuchten ausgestattet werden. Verschiedene Energieversorger haben bereits Strassenzüge damit ausgestattet und prüfen die LED-Leuchten auf ihre Praxistauglichkeit. In Uetendorf soll demnächst die Bahnhofstrasse mit LED aufgerüstet werden. Bereits heute wird durch eine reduzierte Nachtbeleuchtung viel Strom eingespart.

FAMILIENERGÄNZENDE KINDERBETREUUNG

Ein vielfältiges Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung ist für eine Gemeinde wie Uetendorf wichtig. Viele Familien entscheiden sich heute dafür, dass nach der Geburt eines oder mehrerer Kinder beide Eltern beruflich aktiv bleiben und so beide einen Fuss in der Arbeitswelt belassen. Je nach Branche ist der Arbeitsmarkt auch darauf angewiesen, dass Frauen, wenn auch nur in einem Teilzeitpensum, ihren Beruf weiter ausüben. Gleichzeitig sind die Familien darauf angewiesen, dass eine ausserfamiliäre Betreuung der Kinder gemäss ihrem Bedarf vorhanden ist. Die Grosseltern sind zum Teil selber noch beruflich aktiv oder nicht mehr in der Lage, die Betreuung der Grosskinder während den Arbeitszeiten der Eltern zu übernehmen. Deshalb wird die ausserfamiliäre Kinderbetreuung immer mehr genutzt und die Nachfrage steigt stetig, sei es nach Kita-, Tageseltern- oder Tagesschulplätzen.

Gemäss meiner eigenen Erfahrung profitieren Kinder von frühen sozialen Kontakten mit anderen Kindern, so zum Beispiel in einer Kita. Sie lernen, sich ohne die Eltern, jedoch in einem geschützten, gut betreuten Rahmen, zu behaupten, und erleben eine, zuhause nicht immer mögliche, Gruppendynamik mit Kreisspielen, «Värsli» und Liedern.

Wir Eltern erhalten durch die familienergänzende Betreuung dank Elterngesprächen oder sonstigem Austausch mit den Betreuungspersonen professionelle Rückmeldungen zum Entwicklungsstand und zum Sozialverhalten unserer Kinder und indirekt auch zu unserer «Arbeit» als Eltern.

Deshalb macht sich eine Gemeinde mit zeitgemässen und vielfältigen Kinderbetreuungsmöglichkeiten attraktiv als Wohn- und Lebensort für junge Familien.



Simona Nyffenegger,
Mutter und Mitglied
Betriebskommission
Kita

GRUSSBOTSCHAFT VON CHRISTINE HÄSLER

UETENDORF IST EIN DORF IM BESTEN SINNE

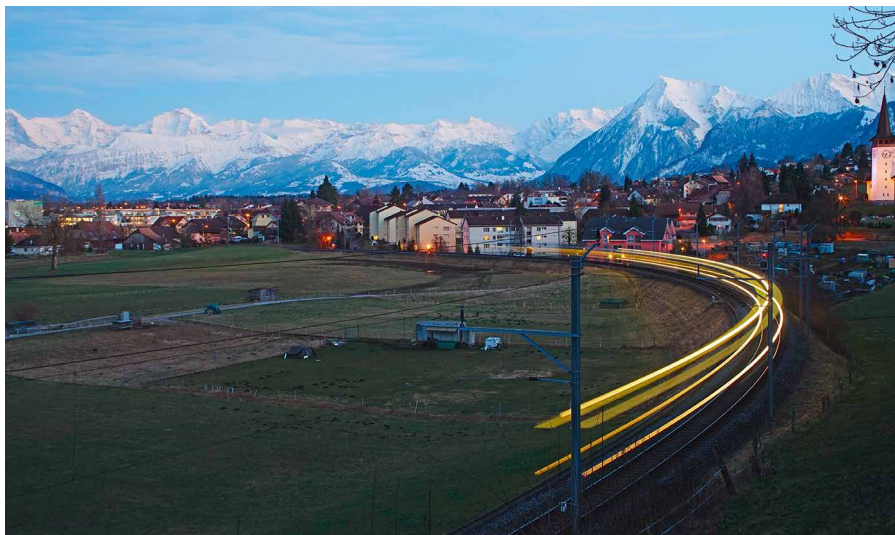
Der vielfältige Kanton Bern ist ein Abbild der Schweiz im Kleinen. Christine Häslер, Ständeratskandidatin der Grünen und ab Juni Nationalrätin, grüsst die Uetendorferinnen und Uetendorfer aus Burglauenen. Burglauenen und Uetendorf: ganz unterschiedlich und doch so ähnlich.

Das Gute ist einfach. «Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung», sagte Leonardo da Vinci. Vollendung heisst also nicht ausgeklügeltes, kompliziertes Optimum. Vollendung zeigt sich in der Einfachheit.

Wir verdrängen den Wert der Einfachheit gern. Es ist nicht erstrebenswert, als einfach zu gelten oder einfach zu sein. Wir streben nach mehr, nach Grösserem, nach Vollkommenheit, als Menschen, aber auch als Gesellschaft, in Wirtschaft, Politik und Konsum. Wir wollen perfekte Lösungen für komplexe Anliegen. Wir wollen allem gerecht werden, für alles vorsorgen und alles regeln, vom Abfall- bis zum Zivilschutzreglement. Die Gemeinde Uetendorf bietet noch etwas mehr, man kann all ihre Reglemente online abrufen und sehen wie Bau-, Verkehrs-, Bildungs- und viele weitere Fragen geregelt sind. Das ist gut so! Wir brauchen Regeln, Vorgaben, Gesetze und deren Kontrolle und Einhaltung.

Aber die Gesellschaft braucht auch noch etwas anderes, ganz Einfaches. Zusammenhalt. Quartiergeist. Dorfkultur.

Mein Dorf Burglauenen ist sehr klein. Etwa 140 Menschen leben in teilweise weit voneinander entfernten Einzelgehöften. Wir laufen nicht jeden Tag zusammen. Es gibt keine Schule, keine Post, keinen Laden und kein Restaurant mehr, nur noch eine Bahnstation. Aber wir kennen uns noch und wir «dorfen»* miteinander, wenn wir uns unterwegs treffen, fragen nach dem Befinden, erzählen und erfahren etwas. Wir wissen, wenn jemand im Spital ist, ein Kind ankommt, jemand stirbt. Dann ist man füreinander da, bringt etwas vorbei, fragt nach, ob Hilfe nötig sei.



Wir Menschen können noch so durchorganisiert, effizient und kompetent sein. Als Basis brauchen wir einfachste aber existentielle Dinge – Sicherheit, Zugehörigkeit und Geborgenheit. Wir brauchen es, mit jemandem zu «dorfen». Wir brauchen ab und zu Hilfe und wir brauchen es fast noch mehr, helfen zu können.

Uetendorf ist kompetent und zukunftsfähig. Und Uetendorf ist ein Dorf im besten Sinne. Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung.

*dorfen: Grindelwald-Dialekt für «miteinander reden»



Christine Häslер,
Grossrätin, Ständeratskandidatin
Grüne, Burglauenen

ABC

Seit der Umweltkonferenz von 1992 in Rio de Janeiro sind Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aufgerufen, nachhaltige Entwicklung anzustreben. Passiert das? Tun wir was? Tun wir was!

Abfall ist Materie am falschen Ort. Darum: vermeiden, vermindern, verwerten.

Boden ist endlich. Tragen wir Sorge dazu?

CO₂ lässt sich reduzieren, auch im Alltag.

Dächer sind Sonnenstuben.

Einheimische, erneuerbare Energie fördern.

Freiwilligenarbeit trägt unsere Gesellschaft.

Gesundheit ist unser höchstes Gut.

Holz, als Energielieferant und Baustoff: einheimisch und erneuerbar.

Isolation ist das A und O bei Neu- oder Umbauten.

Jugend ist unsere Zukunft.

Kultur im Dorf schweisst die Gesellschaft zusammen.

Landwirtschaft – mehr als Kühe und Mühle.

Mobilität heisst Beweglichkeit. Auch im neu Denken.

Natur war vor uns da.

Offenheit gegenüber anderen Kulturen stärkt unsere Kultur.

Pendeln kann aus Dörfern Schlaforte und aus Städten Bienenhäuser machen.

Quartier- und Dorfläden: Im Dorf einkaufen statt sich über Aldi und Lidl ärgern.

Ruhe bewahren.

Sonne liefert 99,98 Prozent aller auf der Erde umgesetzten Energie. Nutzen wir sie!

Tourismus – denken beim Reisen.

Ufer: Erholungsraum, Lebensraum, Rückzugsgebiet, Wildnis.

Vielfalt: Das Artensterben lässt sich stoppen, wenn wir die Bewahrung der Vielfalt ebenso wichtig nehmen, wie die Nutzungsinteressen.

Wasser ist Leben.

Xenophobie bekämpfen – Fremde und Fremdes kennenlernen statt fürchten.

Y Wir setzen den Joker. Und Sie?

Zukunftsrat: Gibt es das bei uns?

WO SICH JÄGER UND TIER GUTEN MORGEN SAGEN

WILDTIERE IN UNSERER NÄHE

Ein Spaziergang in der Morgendämmerung hat seinen ganz besonderen Reiz. Der Tag erwacht und die Vögel beginnen mit ihrem Morgenkonzert. Mit etwas Glück können wir am frühen Morgen einheimische Wildtiere oder Spuren von ihnen beobachten.

Der nachtaktive Dachs hat am Hang vor seiner Behausung weiter Erde aufgehäuft. Der fleissige Biber hat über Nacht seinen Damm noch höher aufgeschichtet. Und am Bach haben die Stockenten ihr Nest fertig gebaut und sind jetzt am Brüten.

Am Waldrand oder auch im offenen Feld äsen (fressen) Rehe. Ende Mai, Anfang Juni setzen (gebären) die Rehe ihren Nachwuchs, die Rehkitze, ins hohe Gras.

Unterwegs und auf Futtersuche sind auch die Füchse. Ihre Jungen sind Ende April zur Welt gekommen und tollern jetzt schon vor dem Fuchsbau herum.

Wildtiere benötigen möglichst natürlichen Lebensraum

In der Gemeinde Uetendorf, in den naturnahen Zonen ausserhalb der überbauten Gebiete, wurden anlässlich der Wildzählungen 2014 rund 35 Rehe, 75 Füchse, 30 Dachse, 65 Feldhasen und drei Biber gesichtet und gezählt. Für diese Zählungen waren WildhüterInnen und JägerInnen während der Nachtstunden unterwegs.

All diese einheimischen Wildtiere sind auf einen möglichst natürlichen Lebensraum angewiesen. Auf Störungen reagieren die meisten von ihnen



Biberspuren am Limpach

sensibel. Zum Beispiel benötigt der Feldhase zum Überleben sowohl Hecken als auch Felder: Im hohen Gras kommen etwa drei Mal pro Jahr Junge zur Welt. Es ist wichtig, dass wir WandererInnen und SpaziergängerInnen in jeder Jahreszeit auf den Wegen bleiben und unseren allfälligen vierbeinigen Begleiter immer im Griff haben.

Nicht so empfindlich ist der Fuchs, er wagt sich nahe an die Häuser. Das

ist für Menschen und Haustiere nicht sehr angenehm. Findet der Fuchs keine Essensabfälle auf dem Kompost oder kein Katzenfutter auf der Terrasse, wird er weniger oft in Siedlungsnähe kommen.

Machen Sie Ihren nächsten Spaziergang in der Morgendämmerung? Wir wünschen Ihnen spannende Begegnungen mit einheimischen Wildtieren!



Fred Bohren, Jäger,
Präsident kantonale
Jagdprüfungs-
kommission

VERDICHTUNG – UNUMSTRITTEN UND DOCH HERAUSFORDERND

In den Diskussionen um Raum- und Ortsplanung hat sich kein Begriff so inflationär verbreitet, wie derjenige der inneren Verdichtung. Auch in der Mitwirkung zur Ortsplanungsrevision von Uetendorf hat sich gezeigt, dass diese Stossrichtung unumstritten ist und grundsätzlich gutgeheissen wird.

Der Erholungsraum für die Menschen wird knapp, das Kulturland ist gefährdet, der Lebensraum von Tieren ebenfalls. So heisst das Gebot der Stunde, zu unverbautem Land Sorge zu tragen. In der Ortsplanungsrevision von Uetendorf soll dies umgesetzt werden. Gleichzeitig wird eine Zunahme von einigen Hundert EinwohnerInnen bei gleich-

bleibender Siedlungsfläche angestrebt.

Eine besondere Herausforderung wird dabei die Verkehrszunahme darstellen. Bevor im Dorfkern neue Überbauungen realisiert werden, muss man sich darüber und über die Gestaltung des Strassenraums Gedanken machen. Wenn die Sicherheit für Velofahrende verbessert wird, wenn FussgängerInnen die Strasse gefahrlos passieren können, wenn langsamer gefahren wird, erhöht dies die Attraktivität des Langsamverkehrs und entlastet letztlich die Strasse. Zum Wohle aller.

Innere Verdichtung ist eine grosse Herausforderung und die einzige Chance!



Anna-Katharina
Zenger, Gemeinde-
rätin, Ressort Hoch-
bau und Planung